

Impuls zu Corona am 17.März 2020 über Mt.15,21-28

Corona als Herausforderung und Chance

Durch die gegenwärtige rapide Ausbreitung der Corona-Pandemie sind wir z.Zt. ziemlich eingeschränkt. Keine Gottesdienste und Gruppentreffen mehr. Das ist sehr spürbar. Und doch bin ich überzeugt: Gott ist die Situation nicht entglitten. Er hat gute Absichten. In der Einschränkung liegen Chancen, die wir nicht verpassen wollen. Als ich in dieser Woche, wo die Einschränkungen kamen, in meiner Bibellese an Mt.15,21-28 kam, sprach das Wort auch in diese Situation.

1. Der freiwillige Rückzug von Jesus

„... Jesus zog sich in die Gegend von Tyrus und Sidon zurück.“
(15,21)

Jesus hatte sich freiwillig zurückgezogen, nach Wochen intensiven Dienstes, wo ihn die Menschen förmlich belagerten und ihm ihre Kranken brachten; vor allem aber nach dem gewaltsamen Tod des Johannes, der als mutiger Mann Gottes auf einer Geburtstagsparty wegen eines Versprechens unter Alkohol- und Sexappeal-Einfluss enthauptet wurde. Johannes war ein besonderer Mann Gottes gewesen. Jesus musste den Tod seines Vorläufers und Wegbereiters erst einmal verarbeiten. Darum zog er sich zurück in die Einsamkeit, um in der Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater darüber hinwegzukommen; und um zu erfahren, wie es jetzt weitergehen sollte.

Der Rückzug war für einen so beschäftigten Mann überhaupt nicht einfach. Als er mit dem Boot ans andere Ufer gefahren war, um dort allein zu sein, warteten schon 5000 Männer auf ihn, mit Frauen und Kindern waren es gut und gerne 10.000). Sie hatten gesehen, wohin er abgelegt hatte. Es wurde nichts mit den „Stillen Tagen“. Und auch eine Nacht auf dem Berg im Gebet (Mt.14,23) genügte nicht, um die

leeren Batterien aufzuladen. Darum zog sich Jesus danach gründlicher ins Nachbarland zurück, in die Gegend von Tyrus und Sidon im heutigen Libanon.

Warum zog Jesus sich so intensiv zurück?

Er reagierte nicht bloß auf die Situation. Er war ja enorm gefragt, die Leute strömten zu ihm, sie liefen ihm nach. Es herrschte geistliche Hochkonjunktur. Aber Jesus ließ sich nicht von der Nachfrage bestimmen. Er wollte wissen, was jetzt von seinem Vater her dran war. Wäre er nach dem möglichen Erfolg aus gewesen, wäre er nie ans Kreuz gegangen! Nein, Jesus **reagierte** nicht, sondern er **agierte** unter der Führung Gottes.

2. Unser Rückzug wegen Corona

Unser ganzes Land, ja der Kontinent Europa, lebt in einem Rückzug, freilich einem unfreiwilligen. Europa ist z.Zt. das Epizentrum der Pandemie; d.h.: hier herrscht die größte Dichte und schnellste Ausbreitung. In einigen Ländern wurde sogar eine Ausgangssperre verhängt. Menschen dürfen nur noch in einigen begründeten Fällen das Haus verlassen. Bei uns fallen Gottesdienste, kulturelle Veranstaltungen und jede Form von Geselligkeit aus. Das ganze öffentliche Leben wird heruntergefahren. Wir erleben also einen von den Behörden verordneten Rückzug.

Aber darin liegt eine Chance für uns. Wir können uns aus vielen Anforderungen, Terminen, Gewohnheiten und Eigendynamiken einmal zurückziehen. Wir können aus dem Hamsterrad des auf immer mehr ausgerichteten Lebens herauskommen. Wir haben die Chance zur Besinnung, zu einer Standortbestimmung und Überprüfung; sowohl persönlich als auch als Verantwortliche und Leiter. Wir haben die Chance, auf Gottes Stimme und aktuelle Platzanweisung zu hören in dieser neuen, völlig ungewöhnlichen Situation. Was sagt Gott in die Situation hinein? Was hat Er vor? Was kann und soll jetzt geschehen, und was nicht? Jetzt ist nicht die Stunde des Aktionismus. Auch nicht die des schnellen „Wegbetens“

des Virus. Sondern des Hören und Verstehens, welches Ziel und welche Absicht Gott damit hat. Ein Land steht still – und Gott hat einen Plan!

Jesus zog sich freiwillig zurück, um nicht von den Umständen getrieben und bestimmt zu werden, sondern von Gott; vom Hören und Verstehen, was von Gott her jetzt dran ist. In der Krise und im Ausnahmezustand liegt eine Chance. Gott schenkt (oder verordnet) uns einen Rückzug, zu dem wir freiwillig vielleicht nicht bereit wären!

3. Was Jesus bewegt

Jesus reagierte nicht auf Angebot und Nachfrage, er schwamm nicht im Fahrwasser der religiösen Konjunktur. Er reagierte auch nicht auf die lauten Stimmen um ihn her, wie hier die der Libanesin. Bei Jesus zählt nicht, wer am lautesten ruft. Er lässt nicht von der Lautstärke und Zudringlichkeit seine Tagesordnung bestimmen. Sein innerer Kompass ist auf die Stimme des Vaters ausgerichtet: was sagst Du mir jetzt? Wie sieht Dein Auftrag in dieser neuen Situation aus? Was ist jetzt dran und was nicht?

Die Gratwanderung

Wir neigen leicht zu zwei Extremen; wir fallen beim Versuch, das Pferd zu besteigen, leicht auf der einen oder der anderen Seite runter. Der eine Absturz ist, wenn wir uns von den Umständen bestimmen lassen; wenn wir auf die jeweilige Situation nur reagieren. Das ist pragmatische Realpolitik. In der Politik z.T. gut und wichtig. Aber Pragmatismus und Reagieren auf die jeweilige Situation darf nicht alles sein! Wenn die Vision fehlt, das größere Ziel, greift pragmatische Realpolitik zu kurz.

Das sehen wir sehr schön bei Josef in Ägypten. Er hatte im Traum des Pharao hellsichtig erkannt, worauf es „in den fetten Jahren“, die bevorstanden, wirklich ankam. Es wäre verhängnisvoll gewesen, die wirtschaftlichen Gewinne großzügig zu verteilen. Sondern es galt,

antizyklisch zu handeln. Josef hatte von Gott eine Vision, was jetzt dran war. Und das rettete Ägypten und den umliegenden Völkern das Leben in der folgenden Hungersnot!

Das andere Extrem ist die ideologische oder dogmatische Abschottung von der Situation. Die Not um uns her geht uns nichts an.

Das Hören auf die Libanesin

Jesus antwortete nicht sofort. Er reagierte auf ihr Schreien lange Zeit mit keinem Wort. Seine Jünger hielten die Situation nicht mehr aus. Sie hätten gehandelt, um das Problem endlich loszuwerden. Aber an dieser Stelle hatte Jesus eine große innere Stärke. Er lebte aus der Intimität mit Gott. Er suchte den Impuls Gottes.

Und da ließ er sich durchaus in seinem Rückzug unterbrechen. Und zwar nicht von der Not! Wir könnten pausenlos und bis zur Erschöpfung unterwegs sein, wenn die Not unsere Agenda bestimmt. Er ließ sich vielmehr von einem überwältigenden Vertrauen unterbrechen. Die Libanesin rang mit ihm. Sie erkannte seine Agenda an, die Sendung Jesu zuerst zu seinem Volk Israel; die augenblickliche Priorität „Israel first!“

Aber schon leuchtet der neue und zukünftige Horizont auf: das Volk Gottes aus Glauben, und nicht mehr von der natürlichen Herkunft her. Sondern das neue Israel, das aus dem Glauben Abrahams lebt, und nicht bloß aus dem Pochen auf „wir haben doch Abraham zum Vater!“ (Mt.3,9) Dieser Glaube bewegt Jesus. Das neue Israel aus dem Geist leuchtet auf, bei dem Menschen vom Osten und Westen, Norden und Süden kommen, und sich mit Abraham an den Tisch setzen. Gottes Rettungsplan mit den Völkern keimt auf. Und der bewegt Gott und Jesus auch heute in der Zeit von Corona mehr als alles.